

mundete das Thüringer Bier, und das Frühstück war vorzüglich. Sodann gab es einen alten Korn, ein gutes Glas Sekt nach Begehr und eine Tasse Kaffee. Hierzu reichte der junge Graf Rangau, ein hübscher Junge mit hellem Blau, die Cigarren herum, wie er sagte: „Auch zum Mitnehmen“. Die Frau Gräfin Rangau und Herr Graf Rangau sorgten dafür, daß es an Essen und Trinken nicht fehlte. Bei der Tafel entfaltete Bismarck einen köstlichen Humor. Er nannte z. B. die Cigarre einen Charakterverbesserer, da man mit einer solchen in der Hand nicht so leicht ungebüdig werde, auch nicht aufbrausen könne, erzählte die berühmte Cigarrengeschichte mit dem Fürsten Metternich und meinte, unhöflich sei er damals nicht gewesen, wie man oft von ihm lesen könne. Er habe den damals allmächtigen Minister nur um Feuer gebeten, als dieser sich eine Cigarre anzündete. Bei Königgrätz habe er noch zwei Cigarren gehabt. Im kritischen Momente, als das Kommen des Kronprinzen mit Schmerzen erwartet wurde, sei er an Rolke herangeritten und habe ihm eine Cigarre angeboten. Rolke habe dieselbe zuerst ausgeschlagen, aber auf seine Bemerkung, das wirke für alle Umstehenden beruhigend, dieselbe, und zwar die schlechtere, genommen und angezündet. Als dies die Truppen gesehen hätten, sei es wie ein Lauffeuer durch die Reihen gegangen: Rolke raucht, na da kann's nicht schlimm sein. Auf die Neuzeit übergehend, nannte Bismarck sich einen „Zuschauer im Abonnement“. Bei der Tafel hielt Herr Bürgermeister Dr. Beck aus Freiberg einen zündenden Toast auf Bismarck, den Bismarck mit kurzen Worten beantwortete. Am Schluß sagte er: „Sie nannten ein langes Leben ein großes Glück. Es ist nicht immer so: Ich habe genug.“ Und dann nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Meine Frau hat mich im Stiche gelassen.“ Und dabei rollte eine große Thräne über die gefurchten Wangen. — Ich gestehe es gern, ich habe mir auch die Augen wischen müssen. — Nach dem Frühstück wurde ein Fremdenbuch zum Einzeichnen herumgereicht, indem der Fürst bemerkte: „Darauf hat meine Frau immer gehalten.“ Sodann reichte er jedem Anwesenden unter Dankworten mit gewinnendem Lächeln zum Abschiede die Hand. — Draußen im grünen Parke wurden die Teilnehmer am Frühstück noch photographirt, mit glänzenden Wangen, leuchtenden Blicken und warmen Herzen eilten wir zur Station zurück. Mancher pflückte noch ein Zweiglein von den Bäumen und Sträuchern des Parkes zur Erinnerung.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „In der Nacht zum letzten Sonntag ist ein Posten auf den Scheibenhänden der Garnison Mainz von mehreren mit Knütteln bewaffneten Männern angegriffen worden. Der Posten hat zwei seiner Angreifer durch Schüsse, einen dritten mit dem Seitengewehr verwundet.“ — Ueber die Persönlichkeiten der im Vorstehenden erwähnten Exzedenten berichtet eine telegraphische Meldung der „Post. Ztg.“ im Nachstehenden: „Zwei Bewohner von Gonsenheim, der Ademann Ferdinand Becker und der Schreiner Werum gingen am Sonntag um Mitternacht thätlich gegen den Militärposten an den Mainzer Schießständen vor und wollten sich nicht entfernen. Der Soldat feuerte. Becker wurde schwer verwundet und blieb liegen, Werum floh.“ Der Posten hat jedenfalls durchaus richtig gehandelt und den Angreifern ist nur ihr Recht geschehen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Dem Vernehmen nach soll in nächsten Tagen auch von Seiten des hiesigen K. S. Militär-Bereins das vaterländische Festspiel „Kriegs-Scenen des Feldzugs 1870/71“ aufgeführt werden. Die Berichte der Zeitungen allerorts, wo dies vaterländische Werk durch Militär-Bereine zur Aufführung gelangte, sprechen sich höchst anerkennend darüber aus und so ist wohl zu erwarten, daß auch in unserer Stadt ihm dieselbe Anerkennung zu Theil werde. — In Buchholz, Schwarzenberg, Lauter ist es ebenfalls zur Aufführung angenommen; möge auch in Eibenstock ihm Interesse entgegengebracht und guter Erfolg zu Theil werden. — Auf alles Nähere werden wir noch zurückkommen, wollen dabei aber gleich bemerken, daß die Aufführungen möglicherweise schon am nächsten Sonntag und Dienstag stattfinden.

— Leipzig, 10. Mai. Gestern wurde hier ein sonderbarer Fall von Personenverwechslung festgestellt. Es meldete sich nämlich auf dem Polizeiamte ein Kellner, Namens Paschedag, als obdachlos, der mit Zwangspass letzter Tage aus einer preussischen Korrekptionsanstalt entlassen worden war. Bei der Vernehmung war man nicht wenig erstaunt, den Mann in seinen Personalkarten als tot aufzufinden. Das war wie folgt zugegangen. Im Frühjahr 1893 wurde hier in einem Flusse die Leiche eines Mannes aufgefunden, in dem auf die öffentliche Bekanntmachung hin eine Frau ihren Ehemann, den Kellner Paschedag aus Erfeld, erkannte und dies mit voller Bestimmtheit auch vor dem Polizeiamte zu Protokoll erklärte. Infolgedessen wurde der Genannte beim Standesamte und anderen Behörden eingetragen. Demnach unterliegt es keinem Zweifel, daß sich seine Ehefrau bei ihrer vor zwei Jahren erfolgten Erklärung in einem Irrthum befunden hatte, ein Fall, wie er nicht vereinzelt da steht. Eine Weiterung hat dieser Irrthum insofern im Gefolge, als sich die Frau wieder verheiratet hat. Sie lebt mit ihrem zweiten Manne, einem Arbeiter, in Gaußig bei Leipzig. Der wieder-gelehrte Gatte nahm die ihm hierüber gemachte Mitteilung ohne bemerkbare Gemüthsbeugung entgegen. Nach dem bürgerlichen Rechte wird nunmehr die zweite Ehe der Frau auf Betrieb der königlichen Staatsanwaltschaft für nichtig erklärt werden müssen.

— Großenhain. In eine äußerst gefährliche Lage gerieth dieser Tage ein Schornsteinfeger, der heftig Reinigung einer Esse in dieselbe eingestiegen war, da er in der zu engen Esse sich so verstrickte hatte, daß er weder nach unten, noch nach oben sich bewegen konnte. Der Aermste rief nach Hilfe, wurde aber eine Zeit lang nicht gehört, bis endlich eine Frau, die unter der Esse die Aische wegräumen wollte, ein Aechzen und Stöhnen vernahm und nun sofort Lärm schlug. Mittlerweile war auch der Meister hinzugekommen, der alsbald seinem Gesellen Hilfe brachte, indem er ein Stück der Eismauer einschlug.

— In Oberpfaannenstiel schlug der Blitz am 11. ds. Mts. Nachmittags in das Gebäude des Gemeindevorstands Mayer ein, in welchem sich auch die Postagentur befindet. Auf diesem Gebäude stehen drei Blitzableiter und hatte der Blitz in sämtlichen drei Stangen eingeschlagen, außerdem noch in die Telegraphenleitung, wo der elektrische Strom nach dem Dienstzimmer der Postagentur ging. Dort schlug er den Bug von der Wand, ging dann durch die Wand in die nebenan

liegende Küche, wobei an der Decke viel Bug abgerissen wurde. Auch in der Wohnstube fanden sich noch Löcher in der Wand. Die Frau des Postagenten stand in der Nähe des Apparates und konnte sehr leicht ernstlichen Schaden leiden. Auch noch in andere Blitzableiter schlug der Blitz ein, so daß die Spitzen in den Hof geschleudert wurden. Sechs Telegraphenstangen sind beschädigt.

— Paunsdorf, 13. Mai. Als vorgestern Nachmittags die auf dem Rittergute hier selbst befindliche Düngergrube geräumt wurde, ereignete sich ein sehr beklagenswerther Unglücksfall, der leider auch den Verlust zweier Menschenleben im Gefolge hatte. Als die Räumung zu einem Theile erfolgt war, fiel ein Stück des Pumpapparates in die Grube. Dies veranlaßte den 17-jährigen, aus Paunsdorf gebürtigen Arbeiter Becker den Versuch zu machen, das Stück herauszuholen, wobei er in die Grube stürzte. Seine zufällig in der Nähe befindliche Mutter, die im 44. Lebensjahre stehende Hofarbeiterin Marie verw. Becker eilte unter lauten Rufes herbei, um ihren Sohn zu retten, wobei sie auch in die Grube stürzte. Hieraus waren der Schweizer Böttner und der 13-jährige Knabe Hoyer ebenfalls herbeigeeilt; aber auch sie erreichte das gleiche Schicksal, und betäubt von den aufsteigenden Gasen stürzten sie ebenfalls in die Grube. Nun eilten auch andere Leute herbei, deren angestrengten Rettungsversuchen es gelang, die Verunglückten aus dem Schlamm wieder ans Tageslicht zu fördern. Leider war Frau Becker erstickt; ihr Sohn, der nur schwache Lebenszeichen von sich gab, verstarb alsbald. Hoyer und der Schweizer Böttner liegen schwer krank darnieder, ebenso der Gensdarm Holzhausen, der sich mit großer Entschlossenheit an der Rettung der Verunglückten betheiligte hatte.

— Aus dem Vogtlande. Während am Sonntag Nachmittags in dem Weirischen Hause in Untertriebel die alte Großmutter mit zwei Enkeln allein daheim war und sich mit dem kleineren beschäftigte, entfernte sich der sechsjährige Knabe, welchem einige Zündhölzchen in die Hände gefallen waren, auf einige Augenblicke, und bald darauf loderten die Flammen aus allen Oeffnungen des Hauses. Es gelang mit knapper Noth, den kleinen Brandstifter, welcher sich vertriehen hatte, und einige Stück Vieh in Sicherheit zu bringen, alles Uebrige, unversichert, verbrannte.

— Weitere Vertreter von 64 sächsischen Städten werden Mitte Juni nach Friedrichsruh reisen. Bekanntlich wollen auch die mittleren und kleineren Städte Sachsens, welche nicht die Revidirte Städteordnung besitzen, dem Fürsten Bis marck einen Ehrenbürgerbrief überreichen. Wir besitzen in Sachsen 67 Städte, welche ihre Verfassung nach der Städteordnung für mittlere und kleinere Städte regeln, und von diesen 67 haben sich 64 der Ehreung für Bismarck angeschlossen, ausgeschlossen haben sich nur Dahlen, Schirgiswalde und Stritz. Die Anfertigung des Ehrenbürgerbriefes ist Herrn Professor Kade bei der königl. Kunstgewerbeschule zu Dresden übertragen worden. Die Zeichnung zur Kassetten, in welcher der Ehrenbürgerbrief ruht, ist von Herrn Professor Pape an der königl. Kunstgewerbeschule zu Dresden gefertigt. Die Holzschneiderei zur Kassetten wird in der Kunstschneiderei des Herrn Ullast und die Silberarbeit hierzu nach Angabe des Herrn Professor Richter in Dresden hergestellt. Die Arbeiten sind jetzt so weit vorgekommen, daß die Uebernahme des Ehrenbriefes und der Kassetten spätestens am 1. Juni d. J. durch das Komitee (Vorsitzender Bürgermeister Gessler in Reichenbach) erfolgen kann.

— Zeitgemäß dürfte jetzt ein Hinweis auf folgende geistliche Bestimmung, das Ausnehmen der Vogelneister bett, sein: Das Nehmen von Eiern und Jungen aus Nestern der Singvögel und Eulen, sowie das Töden und Fangen dieser Vögel ist bei Strafe bis zu 150 M. oder Haft verboten. Gleicher Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder sonstige in seiner Gewalt stehende Personen von Ueber-tretung dieser Vorschrift abzuhalten.

— Vereine, Gesellschaften etc., welche die von den sächsischen Staatsbahnen gebotene Fahrpreismäßigung für gemeinschaftliche Reisen von mindestens 30 Personen in Anspruch nehmen wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß bezügliche schriftliche Anträge ausnahmslos an diejenige königl. Betriebsoberinspektion der sächsischen Staatsbahnen zu richten sind, in deren Bezirk die Reise angetreten werden soll. Die Einreichung der Anträge bei der königl. Generaldirektion der Staatsbahnen in Dresden hat naturgemäß eine Verzögerung zur Folge, da die Gesuche von dort aus erst an die zuständige Betriebs-Oberinspektion weitergeleitet werden müssen.

### 7. Ziehung d. Klasse 127. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 13. Mai 1895.

15.000 Mark auf Nr. 8209. 5000 Mark auf Nr. 82736 87072. 3000 Mark auf Nr. 604 2815 6165 92701 35895 36554 42781 47600 51219 53981 57571 58573 62785 67140 73769 75432 79798 81614 82490 91973 8442 18374 21486 24495 25609 29744 38415 40364 40389 42471 45821 47140 50676 51783 53852 58153 58409 59272 71581 81152 84771 85305 85365 96307 96021 98803 99674.

1000 Mark auf Nr. 8475 8918 30753 30907 43353 43451 45096 47424 57050 59365 65543 74364 77398 80323 81512 88793 91289 96019 91 585 686 7478 8800 15132 42425 42590 43362 46736 49965 53969 55282 57835 64033 66420 72647 74791 84422 85131 85910 88807 93770 94103 96388.

500 Mark auf Nr. 996 7065 7085 10798 11290 13849 13198 19704 23402 24824 24766 30071 31539 33327 41888 42839 42920 43268 51434 55336 60179 60717 64820 67286 70687 70904 70571 75200 79404 80410 82985 85151 88676 88248 91977 95073.

300 Mark auf Nr. 388 8052 3928 4620 5349 5196 5217 6924 7406 8470 8901 8495 9195 9917 11189 12594 15475 15685 16161 17657 17184 17940 18239 21353 22765 22783 23258 24278 25287 26534 27029 27813 27641 29570 29299 30186 32073 32501 33838 33182 35075 35099 36578 36261 36543 37796 39989 40179 40958 40125 43094 43428 44054 44329 48796 48824 49692 49275 50208 51847 52369 54732 54733 54637 55638 55702 55988 56796 56512 56914 57189 58821 59486 59298 61541 62072 63447 64938 64463 66114 68719 69838 70098 71220 72870 74175 74040 75934 75553 76094 76472 76906 77504 78484 78104 79782 79407 79189 79135 80071 82838 82447 82077 82599 84735 85853 85753 85950 86563 87482 88345 89092 89580 90520 90244 90214 90647 92885 93844 93489 93146 94654 95351 95852 96804 98207 99958.

8. Ziehung, gezogen am 14. Mai 1895.

40.000 Mark auf Nr. 83993. 5000 Mark auf Nr. 52966. 3000 Mark auf Nr. 4672 7569 27132 39391 57085 60114 69005 69977 71346 72373 80826 87379 90095 92013 359 262 4486 9082 11963 13817 14216 23584 26631 28658 33307 35065 35095 37020 38042 40779 57324 58075 59919 59299 61070 63778 65367 66131 69076 99766.

1000 Mark auf Nr. 783 3148 7918 12170 12882 16012 17490 19506 21195 23181 32272 35861 38173 39689 55880 60240 75205 75377 77034 78808 93324 99521 911 7701 13164 17617 23132 27014 40428 47708 49230 58597 71927 72041 74463 80773 83879 87046 87083 90908 91770 93540.

500 Mark auf Nr. 2197 2345 9965 11879 13148 15452 18221 19919 24075 27263 31884 31795 33581 34678 35273 39999 39723

40081 40930 41647 42136 43074 56808 64775 68689 70605 78416 83758 87643 89392 90700 94118 99249 99975. 300 Mark auf Nr. 2109 4855 4743 6354 6433 7985 8070 8654 10436 11503 11176 12563 14475 14561 15009 15009 16910 17842 19419 20749 21059 21536 22016 22410 24866 24538 26785 25538 25187 28104 27660 28711 29771 80575 30760 30501 34606 36008 38400 39881 39469 39847 40473 43763 44760 45847 46488 46869 46443 47617 48790 49258 50195 51725 53779 53856 53181 54402 56085 56823 56678 56012 57199 58495 58011 60652 61097 63372 64050 64098 65260 68187 68732 69229 69892 70896 71047 73277 73786 74178 74842 76907 76948 76500 78902 79833 73209 79470 79251 80033 81914 84009 86117 86599 87321 87362 88336 88780 88990 89978 89947 91855 91712 91876 91471 91062 94675 95700 96171 98997 98133 98883 99789.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. Mai. (Nachdruck verboten.) Am 14. Mai 1890, vor fünf Jahren war es, da der Feldmarschall Graf Rolke unter athemloser Spannung des Reichstages zur Militär-Vorlage die denkwürdigen Worte aussprach: „Deutschland hat keine Sicheireit nur in sich selbst! Kaum jemals hat ein Wort die Situation so erhellert und so klar wiedergegeben, wie dieser Ausspruch, über dessen innere Berechtigung genauer zu sprechen hier nicht der Ort sein dürfte. „Selbst ist der Mann“ heißt ein deutsches Sprichwort und es gilt wie für den Einzelnen, so auch für das ganze Reich. Bündnisse der Staaten unter einander sind gut und schön und erfüllen oft ihren Zweck; aber noch werthvoller ist es, wenn ein Volk so gewappnet ist, daß es für sich selbst gegen den Feind auftreten kann. Und wie das vor 25 Jahren in deutschen Landen gewesen, so soll es auch weiter bleiben.

15. Mai. Vor 75 Jahren gab es für deutsche Lande einen bösen Tag. Die Wiener Schlussakte, das Produkt der langen Wiener Minister-Conferenzen wurde unterzeichnet und die Reaktion brach mit dem 15. Mai 1815 über Deutschland herein. Viele Schlusssätze, welche die Zweck- und Wirkungs-fest des deutschen Bundes näher bezeichnet, beschränkte vor Allem die Befugnisse der süddeutschen Landstände, jener jahnen sogenannten Volkstretterung, wenn man sie als solche ansehen kann, die ohnehin nicht viel zu sagen hatte. Aber man hatte es, der Metternich'schen Manier, die Völker zu regieren, folgend für gut gefunden, das Volk, welches vor wenigen Jahren sein Blut für die Fürsten vergossen, in jeder Weise zu beschränken und zu knebeln.

### Seingefunden.

Historische Erzählung von Wilhelm Appelt. (6. Fortsetzung.)

„Welch' guten Fang hätte ich machen können! Doch wäre es fraglich gewesen, ob er mir auch gelungen, denn auch er wird Waffen bei sich getragen haben, und auf Arnstein hätte ich mich kaum verlassen können und dann wäre ich den Damen gegenüber auch in dem ungünstigen Lichte eines Häufchens erschienen. Dafür soll der Fuchs in seinem Bau ausgehoben werden, ohne daß ich nöthig habe, dabei selbst mitzuwirken. Geht Alles nach Wunsch, so wird mir auch Beförderung werden!“

Nachdem er das Notizbuch zu sich gesteckt, gestellte er sich abermals mit leisem Scherz Augustin zu, während Johanna einige Schritte hinterher mit Arnstein ging, welcher nach einer Weile heimlich begann:

„Ich wollte darauf schwören, daß der junge Tiroler Ihres Forstmeisters Sohn Fritz Steiber gewesen!“

„Und wenn es der Fall?“ fragte Johann in verzehrender Angst.

„So habe ich ihn einfach nicht gesehen!“

Einer unwillkürlichen Regung folgend, reichte ihm Johanna die Hand entgegen, die er zum Kusse an die Lippen führte; dann sprach er schmerzlich bewegt:

„Wir befinden uns in einer trüben Zeit des heißen Kampfes. O möchte uns bald die Friedenpalme winken, blähen in ihrem Schatten doch die einzig wahren Freuden des Lebens, für die Schlachtenruhm seinen Ertrag zu bieten vermag!“

Vieschens Freude über den Besuch ihrer vornehmen Freundinnen war eine überaus große; aber auch Arnstein wurde als alter Bekannter herzlich willkommen geheißen. Dann reichte sie Dorelle freundlich, aber verschämt die Hand, welcher bei ihrem Anblicke sprachlos vor Ueberraschung war; eine solch' thaufrische, liebliche Alpenblume hatte er auf diesen Bergen nicht vermuthet. Nun gab es auf einmal kein „gemeines tiroler Bauernpaar“ bei ihm, sondern er war diesem einfachen Mädchen gegenüber ganz unerschöpflich in den überschwänglichsten Schmeicheleien, die bei ihrem ziemlich eiteln Sinne auf guten Boden fielen. Und da er merkte, daß Frohsinn und Heiterkeit ihr Lebenselement, da jagte bei ihm ein Scherz den andern, wodurch auch ihre Scheu vor dem vornehmen Offizier schwand.

Nach einem ländlichen, aber wohlgeschmeckten Mahle, das Vieschens Eltern den Gästen vorgesetzt, erschien diese in ihrem prächtigen Sonntagstaat, in dem sie noch schöner erschien. Sie hatte sich mehr des galanten Franzosen als ihres Peters wegen so geschmückt, zu welsch' leytrem nun die Wanderung angetreten wurde. Derselbe brachte auf Dorelle ganz den entgegengesetzten Eindruck wie sie selbst hervor, als er gleich einem weißen Gespenste aus der Mäule trat. Lachend fragte der Franzose verstoßen Vieschen, wer der großmächtige Neffkumpfen sei, auf welche Frage dem Mädchen, das mit ihrem Scherz zu glänzen hoffte, die Antwort im Halse stecken blieb. Nachdem jedoch auch Peter sein Sonntagsgewand angelegt, konnte er sich mit seiner blühenden Jugendkraft und Stättlichkeit und seiner fleisamen Tirolertracht recht wohl neben den beiden glänzenden Offizieren sehen lassen, worüber Vieschen hohe Genugthuung empfand, während Dorelle sich eines unangenehmen Gefühles nicht zu erwehren vermochte, da er sich bereits ziemlich siegesgewis gefühlte.

Für ihn schien Peter garnicht vorhanden zu sein und er ließ sich, als sie, begleitet von dem Liebespaare, wieder zu Thale stiegen, nicht im Geringsten abhalten, leyteter auf Tod und Leben den Hof zu machen und eine Schmeichelei nach der andern zu sagen. Die beiden Schwestern waren zu viel mit ihrem eigenen Denken und Empfinden beschäftigt, um auf das Thun und Treiben der Zwei viel zu achten; desto mehr aber that dies Peter, den ein innerlicher Grimm zu verzehren schien, indess seine Augen förmliche Blitze schossen. Vieschen, die dies recht wohl bemerkte, hatte ihre einzige Freude daran, ihren Scherz so eifersüchtig zu sehen, da sie eben meinte, Eifersucht frische die Liebe auf.

Als sie gerade einen Augenblick frei war von Dorelle, hielt Peter sie zurück, während die andern vorausgingen. Er ersagte wild erregt mit eigner Kraft ihre Hand, daß sie vor Schmerz bald laut aufgeschrien hätte, und wie glühende Lava strömte es dann aus seinem Munde:

„Vieschen, laß ab von Deinem thörichtigen Spiel oder Du beschwörst ein Unglück herauf!“

Sie wollte ihn nach gewohnter Art schmolend zurechtweisen, als sie jedoch in sein wüthender Gesicht sah, vermochte sie es nicht und wahre Todesangst erfaßte sie; denn